

# ARCTOS

ACTA PHILOLOGICA FENNICA

VOL. XXV

HELSINKI 1991 HELSINGFORS

## INDEX

E. BADIAN	
M. Lepidus and the Second Triumvirate	5
C. JOACHIM CLASSEN	
Virtutes Imperatoriae	17
PIERRE-JACQUES DEHON	
Horace, Epodes 2,23-28	41
GIAN LUCA GREGORI	
Tra epigrafia e filologia: un gladiatore di nome Rutumanna	45
KAI HEIKKILÄ	
"Now I Have the Mind to Dance" The References of the Chorus to their Own Dancing in Sophocles' Tragedies	51
SIEGFRIED JÄKEL	
Einige Beobachtungen zum Begriff des Barbarentums im Werk des Isokrates	69
BENGT LÖFSTEDT	
Ein Humanist in Mexiko	77
TEIVAS OKSALA	
Zum Gebrauch der griechischen Lehnwörter bei Vergil IV. Interpretationen zu der Aeneis	81
LEENA PIETILÄ-CASTRÉN	
L. Mummius' Contributions to the Agonistic Life in the Mid Second Century BC	97

OLLI SALOMIES	
Zu den Iterationen in den handschriftlich überlieferten Konsulverzeichnissen für die Zeit 15–284 n.Chr.	107
RAIJA SARASTI-WILENIUS	
Latin Lapidary Style in Finland	121
TIMO SIRONEN	
Note onomastiche osco-lucane: αλα(μ)πῶνιες e Ὠκελλος	133
HEIKKI SOLIN	
Analecta epigraphica CXL–CXLIV	139
HAROLD TARRANT	
<i>Clouds</i> I: Steps towards Reconstruction	157
ASKO TIMONEN	
Prejudices against Provincials in the <i>Historia Augusta</i>	183
De novis libris iudicia	199
Index librorum in hoc volumine recensorum	223

# ZUM GEBRAUCH DER GRIECHISCHEN LEHNWÖRTER BEI VERGIL

## IV. INTERPRETATIONEN ZU DER AENEIS

TEIVAS OKSALA

Dieser Aufsatz ist die Fortsetzung zu *Arctos* 18 (1984) 45–63, wo ich die Entlehnungen in den *Bucolica* untersuche und auch eine statistische Übersicht über den ganzen Vergil darbreite, zu *Arctos* 19 (1985) 103–123, wo dieselbe Problematik in den *Georgica* behandelt wird, und zu *Arctos* 20 (1986) 131–144 (Gibt es "homerische" Lehnwörter in der *Aeneis*?). Diesmal möchte ich mit der *Aeneis* fortsetzen.

### Statistische Synopsis

Die statistische Verteilung der Lehn- und Fremdwörter in den *Aeneis*büchern und ihre Belegfrequenz ergeben sich aus der beigefügten Tabelle, in der auch die auf Homer zu beziehenden Lehnwörter berücksichtigt werden.<sup>1</sup> Die Lehn- und Fremdwörter verteilen sich ziemlich gleichmäßig auf die einzelnen Bücher, weil sie zur allgemeinen und durchgehenden Orchestration der Dichtersprache gehören. Einige Unterschiede hat man jedoch zu beachten: sowohl Lehn- als

---

<sup>1</sup> Für einen "Homervers" bezeichne ich die zwei ersten Zitatklassen bei Knauer, *Die Aeneis und Homer* (1964) 364: a) ...Vergil hat den Homervers oder -abschnitt so gut wie wörtlich übernommen, 'zitiert'. b) ...Vergil hat den Homervers oder -abschnitt, wenn auch variiert, übernommen.

Fremdwörter gibt es am wenigsten im zweiten Buch und im letzten Drittel (Bücher 9–12). Die mittelmäßige Belegfrequenz (11/100 Lw. u. 8/100 Fw.) wird also im ersten, dritten, sechsten und siebenten Buch in beiden Hinsichten überboten. Das vierte, fünfte und achte berühren sich etwa mit diesen Werten auf der mittelmäßigen Ebene.

AENEIS	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
Verszahl	756	804	718	705	871	901	817	731	818	908	915	952
Lehnwörter	62	32	59	51	55	68	62	45	47	49	45	49
Femdwörter	47	22	41	31	33	40	43	31	32	33	31	31
Lw.-Belege	111	62	93	83	121	134	114	88	89	79	73	79
Bel. auf 100V	15	8	13	12	14	15	14	12	11	8	8	8
Fw.-Belege	88	42	70	55	71	82	80	61	53	55	49	54
Bel. auf 100V	12	5	10	8	8	9	10	8	6	6	5	6
Verse mit Lw.	93	56	81	74	108	119	96	84	81	71	72	70
"Homerverse"	42	12	29	13	35	20	12	20	23	19	20	18
mit Lw.												
"Homerverse"	10	5	7	1	6	4	6	3	8	4	6	3
mit einem hom. Lw.												

Von den 9.996 Versen der Aeneis gibt es ein oder mehrere Lehnwörter in den 1.025 Versen (Belege der Lehnwörter gibt es 1.114). Von diesen ist etwa ein Viertel (263) für "Homerverse" (von Homer direkt oder *mutatis mutandis* entnommene Verse) zu bezeichnen. Nur in 63 Fällen (etwa Fünftel) hat Vergil das griechische Wort mit dem entsprechenden Lehnwort wiedergegeben, also ein Wort samt Motiv entlehnt (dazu näher Arctos 20 [1986] 131–144).

Wegen der großen Zahl der Belege verzichte ich darauf, die signifikanten Fälle in laufender Interpretation zu beleuchten wie früher bei den anderen Werken. So wird der Schwerpunkt auf die durchgehende lexikalische Orchestration der von Vergil geschaffenen epischen Sprache gesetzt.

## Zur epischen Varietät

Der epische Stil – die Orchestration der Sprache – beruht wesentlich darauf, daß der Erzähler zwischen verschiedenen sprachlichen Möglichkeiten wählen kann. So werden sowohl die Monotonie der schlichten Information als die metrischen Einschränkungen überwunden. Diese epische Variation kommt besonders im Gebrauch der Eigennamen zum Ausdruck (z.B. *Troia, Ilion, Pergama* etc. und *Italia, Hesperia, Ausonia* etc.), aber auch die griechischen Lehnwörter spielen eine gewisse Rolle dabei.

Am brauchbarsten sind die Varianten in der Schilderung der wiederkehrenden Naturerscheinungen. Eine wichtige Gruppe machen die Benennungen für 'Luft' und 'Himmel' aus: *aër* (resp. *aërius*), *aether* (resp. *aetherius*), *aura*, *polus* (vgl. *caelum, axis*). Die metrisch gleichwertigen *aër* und *aether*, die in ihren Flexionsformen gut zum daktylischen Hexameter passen (*aëra, aethera* usw.), sind keine Synonyme, obgleich ihre Bedeutungskreise sich sozusagen tangieren.<sup>2</sup> Das Wort *aër* bedeutet ja 'Luft', bes. 'die untere Luftschicht', und nach dem homerischen Vorbild 'einen Schutznebel, mit dem die Götter ihre Günstlinge umhüllen'.<sup>3</sup> Das sehr häufige *aether* bedeutet aber 'die obere Luftschicht', wo die Götter leben (Aen. 5,474: *deus aethere missus ab alto*; vgl. auch *Olympus*) und wo sich ein Donnersturm ereignet (Aen. 1,90: *intonuere poli et crebris micat ignibus aether*). Oft kommen *aether, caelum, polus, axis* beinahe als Synonyme in der Bedeutung 'Himmel, Sternhimmel' vor.<sup>4</sup> Das Wort

<sup>2</sup> Aen. 7,65: *stridore ingenti liquidum trans aethera vectae* (sc. apes); dazu vgl. 6,202: *liquidumque per aëra lapsae* (sc. aves). – 5,520: *qui tamen aërias telum contendit in auras*; dazu vgl. 4,445–446: *et quantum vertice ad auras laetherias*...

<sup>3</sup> Aen. 1,411–412: *at Venus obscuro gradientis aëre saepsit, / et multo nebulae circum dea fudit amictu.*

<sup>4</sup> Aen. 12,409: *it tristis ad aethera clamor*; vgl. 5,451: *it clamor caelo* (Obs. die spondeische Einwirkung); 2,488: *ferit aurea sidera clamor*. – 1,379: *fama super aethera notus*; vgl. 1,287: *famam qui terminet astris*. – 12,853–854: *harum unam celerem demisit ab aethere summo / Iuppiter*; vgl. 5,606: *Irim de caelo misit Saturnia Iuno*. – 9,20–21: *medium video discedere caelum / palantisque polo stellas*; 1,608: *polus dum sidera pascet*; 2,512 u. 8,28: *sub aetheris axe*; 6,796–797: *ubi caelifer Atlas / axem umero torquet stellis ardentibus aptum*; 9,638: *aetheria tum forte plaga crinitus Apollo*; 8,319: *primus ab aethero venit*

*aethra* 'Himmelsglanz' erweckt vielleicht noch hellere und feinere Vorstellungen als *aether* (Aen. 3,585–587):

*nam neque erant a s t r o r u m ignes nec lucidus a e t h r a  
siderea p o l u s , obscuro sed nubila caelo,  
et lunam in nimbo nox intempesta tenebat.*

Weiter Aen. 12,247: *rubra fulvus Iovis ales in a e t h r a*. In Zusammenhang mit dem Fremdwort *polus* ist zu bemerken, daß seine von Cicero eingeführte lateinische Entsprechung *vertex* in der Bedeutung 'Himmelspol' nur einmal gebraucht wird (Aen. 1,225–226): *sic vertice caeli / constitit* (vgl. georg. 1,242). Das Wort *aura* in der Bedeutung 'Lufthauch' (meist mit angenehmen Assoziationen) und 'Himmelsluft' gehört zum gewöhnlichsten Wortschatz der Epik (schon bei Ennius, Lukrez und Catull). In der Bedeutung 'Wind' ist es auch eine poetische Variante für das prosaische *ventus*, das etwa gleich häufig ist. Die Spezialbenennungen *Boreas*, *Eurus*, *Notus*, *Zephyrus* vermehren erheblich den Farbenreichtum der Naturschilderungen (siehe Arctos 20 [1986] 136 u. 141).

Neben den lateinischen *sidus* (57mal) und *stella* (7mal) begegnet man dem Fremdwort *astrum* (20mal), das vielleicht einen höheren Stilwert hat. In der Aeneis kommt es nur im Plural vor (vgl. dagegen ecl. 9,47: *Dionaei Caesaris astrum*; vgl. Aen. 8,681: *patrium... sidus* u. georg. 1,32: *novum... sidus*). Bisweilen hat es auch eine übertragene Bedeutung (z.B. Aen. 9,641): *sic itur ad astra*.<sup>5</sup> Weiter kann auch das himmlische Wesen der Sterne betont werden (Aen. 5,517): *vitamque reliquit in astris / aetheriis*.<sup>6</sup> Das Fremdwort *cometes* wird einmal verwendet (Aen. 10, 272–273): *non secus ac liquida si quando nocte cometae / sanguinei lugubre rubent* (vgl. georg. 1,488), und einmal wird dieses Phänomen durch eine Periphrase umschrieben (Aen. 2,693–694): *et de caelo lapsa per umbras / stella facem ducens multa cum luce cucurrit*.

---

*Saturnus Olympo.*

<sup>5</sup> Aen. 3,158: *idem venturos tollemus in astra nepotes*; 7,98–99: *qui sanguine nostrum / nomen in astra ferant* (=7,272); vgl. 1,259–260: *sublimemque feres ad sidera caeli / magnanimum Aenean*.

<sup>6</sup> Aen. 5,838: *cum levis aetheriis delapsus Somnus ab astris / aëra dimovit* (vgl. *sidera caeli* oben).

In den epischen Schilderungen der Meeresfahrten gibt es zahlreiche Ausdrucksvarianten für die Bedeutung 'Meer'. Für die normale Benennung *mare* (60mal, auch im Plural) oder z.B. *fluctus* (44mal) und *aequor* (58mal) bieten *pontus* (31mal, 21mal am Versschluß) und *pelagus* (43mal) metrische und poetische Varianten, die zum zentralsten Lexikon der römischen Dichtersprache gehören. *Pontus*, schon von Ennius eingeführt und von Lukrez und Catull weiter gebraucht, hat in der Aeneis eine homerische Färbung (siehe Arctos 20 [1986] 138–139). *Pelagus* bietet sich im Hexameter als markante Stelle nach den drei Zäsuren an. Neben den eigentlichen Ausdrücken kommen auch verschiedene Metonymien vor, z.B. *gurgēs* und *vada*. Dagegen ist die mythische Metonymie *Neptunus* 'Meer' in der Aeneis nicht zu finden (wie z.B. georg. 4,29: *Neptuno immerserit Eurus*); dieser Name bedeutet immer den handelnden Gott oder den Gegenstand des Kultes. Doch wird etwa *aequora* in Aen. 8,695 *arva Neptunia* umschrieben (vgl. georg. 4,387–395). *Oceanus* (9mal) hat stets die metonymische Bedeutung 'Weltmeer'.

Im heroischen Epos spielen die Felsen, die Klippen und die Grotten eine gewisse landschaftliche Rolle. Diese Naturformen gehören ja wesentlich zur mittelmeerischen Küstenlandschaft. Als Benennungen für die Grotte stehen dem Erzähler zur Verfügung das von Vergil eingeführte Fremdwort *antrum* (24mal, 16mal am Versschluß), das Lehnwort *spelunca* (12mal) und der lateinische Ausdruck *specus* (5mal), den der römische Leser vielleicht mit dem griechischen σπέος identifizierte. Das Lehnwort *scopulus* 'Felsen, Klippe' (27mal) kommt neben dem eigentlichen Ausdruck *saxum* 'Stein, Felsblock, Felsen' (78mal) und dem *rupes* 'Felsen, Kluft' (18mal) vor.<sup>7</sup> *Antrum* vertritt offensichtlich einen höheren Stilwert (etwa 'Grotte') als *spelunca* (etwa 'Höhle'). Das Fremdwort *acta* 'Meeresküste' (griech. ἄκτῆ) steht nur einmal für das sehr häufige *litus* (129mal) und hat in seinem Kontext eine offensichtliche homerische Färbung (Aen. 5,613–614): *at procul in sola secretae Troades acta / amissum Anchisen flebant...* (bemerke noch die griechische Flexion der Eigennamen).

<sup>7</sup> Aen. 3,559: *hos Helenus scopulos, haec saxa horrenda canebat*; 3,566: *ter scopuli clamorem inter cava saxa dedere*. – 1,166–168: *scopulis pendentibus antrum; / intus aquae dulces vivoque sedilia saxo, / Nympharum domus...*; 6,42: *excisum Euboicae latus ingens rupis in antrum*; 8,233–234: *stabat acuta silix praecisis undique saxis / speluncae dorso insurgens*.



In Aen. 5,114–285, wo eine Regatta geschildert wird, bezeichnet der Erzähler eine fatale Felsenklippe 6mal mit *scopulus*, einem Ausdruck also, der besonders geeignet ist, das Gefahrenmoment zu unterstreichen; daneben wird *saxum* 3mal verwendet (*rupes*, *cautes*, *murex* einmal). In der Cacusgeschichte (Aen. 8,185–275) heißt die Wohnhöhle des Ungeheuers (*domus Caci*) 5mal *spelunca*, 2mal *antrum*, 2mal *specus* (daneben noch *caverna* und *barathrum* einmal). In der Bedeutung 'Felsen' (resp. 'Felsblock') wird *saxum* 5mal verwendet (*rupes*, *scopulus*, *silex*, jedes einmal).

Fügen wir noch einige Anmerkungen zu den anderen Variantengruppen hinzu. In der Bedeutung 'Haar' finden wir beinahe ausschließlich das poetische Fremdwort *coma* (22mal, dazu noch 3mal in der Bedeutung 'Laubwerk'), denn der eigentliche Ausdruck *capillus* kommt nur einmal vor. Das Fremdwort *cycnus* (5mal) kommt in den epischen Vergleichen nach dem homerischen Muster oder bei den wichtigen Vorzeichen vor; dagegen ist das lateinische Wort *olor* nur einmal zu finden, und zwar, wenn von einem Jagdvogel in der Camillageschichte gesprochen wird (siehe Arctos 20 [1986] 134–135). Elfenbein, diese besondere Kostbarkeit, heißt 2mal *elephantus*; 4mal wird es mit dem semitischen Lehnwort *ebur* bezeichnet (das Adjektiv *eburnus* auch 4mal). In Aen. 6,895 u. 898 wird mit den beiden Möglichkeiten variiert.

Das Fremdwort *pyra* (5mal) und der lateinische Ausdruck *rogus* (6mal) sind metrisch gleichwertig und vertreten auch etwa die gleiche Stilhöhe. Didos Scheiterhaufen heißt 2mal *pyra* und 3mal *rogus*. Das Fremdwort *sceptrum* 'Herrscherstab' (im Singular), 'Herrschaft, Königtum' (im Plural) bietet eine metonymische Variante für das häufig belegte *regnum*, ohne seine konkrete Symbolkraft einzubüßen (18mal belegt).

*Thalamus* (20mal) 'Schlafzimmer, Frauengemach, Ehebett, Ehe' ist eine poetische Variante neben den prosaischen Ausdrücken *conubium* (14mal) und *coniugium* (10mal).<sup>8</sup> *Hymenaeus* (14mal), fast immer im Plural und am Verschluß, nur einmal im Singular) ist eine höchst willkommene Variante in der Bedeutung 'Hochzeit', weil der eigentliche Ausdruck *nuptiae* im Hexameter unmöglich ist und darum umschrieben werden muß, z.B. mit dem Wort *taeda*

---

<sup>8</sup> Aen. 7,253: *in conubio natae thalamo que moratur.*

'Fackel'.<sup>9</sup> Die Symbolkraft des Fremdwortes besteht darin, daß es zur sakralen Sphäre gehört.<sup>10</sup>

Das Fremdwort *tropaeum* (7mal), dessen konkrete Bedeutung unterstrichen wird, und das Lehnwort *triumphus* (6mal) mit seiner römischen Symbolkraft sind geeignete Varianten für *victoria* (5mal). *Tyrannus* gilt als eine Variante für das häufig belegte *rex*, und es kommt sowohl in seiner pejorativen als in seiner neutralen Bedeutung vor (zus. 6mal).

#### Leitmotivische und bedeutungsvolle Wiederholung, signifikante Einzelfälle

Einige Lehnwörter bekommen durch Wiederholung eine leitmotivische Funktion in einem bestimmten Zusammenhang oder in einem begrenzten Passus, oder sie bekommen zusammen mit anderen auffallenden Ausdrücken eine Symbolkraft, die auf suggestierende Weise auf einen bestimmten Lebensbereich hinweist.

Im vorigen Kapitel haben wir schon darauf hingewiesen, daß die Möglichkeit zur epischen Variation bei den Ausdrücken zur Charakterisierung der Landschaft und der Naturerscheinungen höchst willkommen ist. Dazu möchte ich hier hinzufügen, daß es auch in einigen Fällen um eine leitmotivische Bedeutung handelt. So z.B. in der Schilderung der Höhle des Polyphem (Aen. 3,613–654), wo *antrum* 4mal belegt ist (von der homerischen Färbung siehe Arctos 20 [1986] 133). Dasselbe Fremdwort wird auch 3mal zur Bezeichnung der Kyklopeschmiede unter dem Ätna verwendet; dazu dient auch *caminus* 3mal (bes. Aen. 8,418–419: *quam subter specus et Cyclopum exesa caminis / antra Aetnea tonant*); diese *caminus*-Belege stehen alle in verschiedenen Büchern (oben und dazu noch Aen. 3,580 u. 6,630), was eben von einer weitbogigen leitmotivischen Funktion kündigt (vgl. noch georg. 1,472 *fornax*). Vielfältig ist der Gebrauch von *antrum* im sechsten Buch, wo es 5mal die Grotte von Sibylla, einmal den Eingang zur Unterwelt (V. 262) und 3mal die Kerberoshöhle bedeutet (auch

<sup>9</sup> Aen. 4,18: *si non pertaesum thalamitae daeque fuisset*; 7,388: *quo thalamum eripiat Teucris tae das que moretur*.

<sup>10</sup> Aen. 6,623: *hic thalamum invasit natae vetitosque hymenaeos*; es wird also hier das Sakrilegium des Verbrechers betont.

Aen. 8,297; vgl. Aen. 8,630, wo die Höhle der Wölfin *Mavortis antrum* charakterisiert wird). In der Cacusgeschichte (Aen. 8,185–275) gewinnt das Lehnwort *spelunca* im Vergleich mit *antrum* und *specus* die Oberhand und betont vielleicht die niedere Sphäre der abscheulichen Höhle. Das völlig eingebürgerte Lehnwort *scopulus*, das trotzdem eine homerische Färbung beibehalten hat, vertritt bei den Irrfahrten ein gewisses Gefahrenmoment: beim Schiffbruch im ersten Buch (3mal), in den Episoden von Skylla (3mal als Homerreminiszenz, dazu siehe Arctos 20 [1986] 140) und von den Sirenen (Aen. 5,864) und in der Regattaschilderung des fünften Buches (6mal).

Von den Bezeichnungen für Menschen hat man fast nur das Fremdwort *heros*, das für eine hohe Variante des gewöhnlichen Ausdrucks *vir* gilt (vgl. *Arma virumque cano* etc. ), zu nennen. Es handelt sich 10mal um den Haupthelden Aeneas, 3mal um Männer oder Helden überhaupt (im Plural) und 8mal um andere Helden als individuelle Gestalten. Einmal werden Acestes, Anchises, Euandros, Helenus, Misenus mit dem Wort *heros* charakterisiert. Wenn dann der einfache Boxer *Entellus* in Aen. 5,387–460 3mal *heros* heißt, kann man darin einen gewissen Humor erblicken. Im sechsten Buch wird von den Heroen als einer mythischen Klasse gesprochen (*magnanimi heroes* in Aen. 6,307 u. 649). Mit demselben Namen wird dann der junge Draufgänger Misenus bezeichnet, der ja durch sein Schicksal selbst ein Mythos wird (Aen. 6,169). Aeneas heißt in diesem Buch *heros* 3mal, jedesmal in einem prägnanten Kontext (Aen. 6,103; 192; 451). Vielleicht ist es nicht zufällig, daß eine von diesen Stellen zu der Didoepisode gehört (Aen. 6,451 *Troius heros*), denn auch in der eigentlichen Didogeschichte, und sogar in einer entscheidenden Szene zwischen Dido und Aeneas heißt der Held *heros* (Aen. 4,447). Es ist bezeichnend, daß in den eigentlichen Kampfszenen der vier letzten Bücher (*horrida bella*) nur die Hauptgegner Aeneas und Turnus *heros* heißen (Aeneas 3mal und Turnus 2mal): *inque vicem nunc Turnus agit, nunc Troius heros* (Aen. 12,502); *non aliter Tros Aeneas et Daunius heros* (Aen. 12,723). – Von den anderen Menschenbezeichnungen möchte ich nur einen Sonderfall nennen. Die archaisierende Wortform *navita* kommt nur 2mal in unserem Epos vor, und zwar im sechsten Buch, wo sie Charon bezeichnet.

Von den Raumbezeichnungen bekommt *adytum* 'Allerheiligstes' im zweiten Buch eine tiefere Bedeutung: dadurch wird die Stadteroberung für ein

Sakrilegium bezeichnet (5mal, bes. Aen. 2,404 u. 764); auch die Götter verlassen das Allerheiligste ihrer Tempel (Aen. 2,351–352). Gewissermaßen wirkt *thalamus* 'Innenraum, Schlafgemach' in derselben Richtung (Aen. 2,503 mit Homerreminiszenz, dazu siehe Arctos 20 [1986] 140; 6,521 u. 528). Im Didobuch bedeutet das Wort das fatale Schlafgemach, das die Königin, von Juno und Venus suggeriert (siehe *hymenaeus* Aen. 4,99; 127: *hic hymenaeus erit*), sich als ein Brautgemach vorstellt (Aen. 4,133; 392; 495), aber auch 'Hochzeit' im allgemeinen (Aen. 4,18; 550). Weiter weist *thalamus* auf die schicksalhafte Ehe von Lavinia hin (5mal<sup>11</sup>). Entsprechend weist *hymenaeus* (immer im Plural) auf die Hochzeit von Lavinia und Aeneas (bzw. Turnus) hin (7mal<sup>12</sup>), wobei die ursprüngliche Bedeutung 'Hochzeitgesang' suggestiv lebendig bleibt (z.B. Aen. 7,398: *ac natae Turnique canit hymenaeos*, sc. Amata).

An zwei Stellen wird die griechische Polis-Atmosphäre und der Geist der musisch-gymnischen Kultur der Hellenen erstrebt und elegant mit der Hilfe der Fremdwörter erreicht. Wenn Aeneas von oben die Bauarbeiten des Karthago bewundert, sieht er eine hellenische Polis mit den wesentlichen Zügen (Aen. 1,420–429):

*miratur molem Aeneas, magna quondam,  
miratur portas strepitumque et strata viarum.  
instant ardentis Tyrii: pars ducere muros  
molirique arcem et manibus subvolvere saxa,  
pars optare locum tecto et concludere sulco;  
iura magistratusque legunt sanctumque senatum.  
hic portus alii effodiunt; hic alta theatris  
fundamenta locant alii, immanisque columnas  
rupibus excidunt, scaenis decora apta futuris.*

Es waltet hier eine helle Ordnung, und das hellenische Theater mit einer Kolonnade beherrscht das Stadtbild. Der römische Leser dachte vielleicht an Syrakus oder an andere große Städte des griechischen Westens. Es ist zu be-

<sup>11</sup> Aen. 6,94; 7,97; 253; 388; 10,649.

<sup>12</sup> Aen. 7,344; 358; 398; 555; 11,217; 355; 12,805.

merken, daß der "Nomadenzustand", der durch das punische Lehnwort *magalia* betont wird, scharf mit den Wesenszügen des geordneten hellenischen Polis-Lebens (*strata viarum, theatrum, scaena*) kontrastiert. Die entstehende Stadt wird dann mit dem Bienenstaat verglichen (Aen. 1,430–436), was besonders helle, sozusagen polisähnliche Vorstellungen erweckt (vgl. georg. 4,149–196).

Die hellenische Atmosphäre, die ihren Ausdruck in den gymnischen und musischen Übungen findet, gehört wesentlich zu den *sedes beatae* im Elysium (Aen. 6,640–658):

*largior hic campos aether et lumine vestit  
 purpureo, solemque suum, sua sidera norunt.  
 pars in gramineis exercent membra palaestris,  
 contendunt ludo et fulva luctantur harena;  
 pars pedibus plaudunt choreas et carmina dicunt.  
 nec non Threicius longa cum veste sacerdos  
 obloquitur numeris septem discrimina vocum,  
 iamque eadem digitis, iam pectine pulsat eburno.  
 hic genus antiquum Teucris, pulcherrima proles,  
 magnanimi heroes nati melioribus annis,  
 Ilusque Assaracusque et Troiae Dardanus auctor.*

...

*conspicit, ecce, alios dextra laevaue per herbam  
 vescentis laetumque choro paeana canentis  
 inter odoratum lauris nemus...*

Die Lehnwörter haben hier eine zentrale Funktion. Die Euphonie wird durch Nebeneinanderstellung *choro paeana* (man beachte die griechische Endung) betont. Die Attribute des Orpheus – *cithara* und *plectrum* (nicht bei Vergil) – werden periphrasiert. Sowohl der Gebrauch von *chorea* als der von *paeana* beziehen sich auf eine bestimmte Stelle bei Homer (siehe Arctos 20 [1986] 134 u. 137–138).

Sonst erweckt *cithara* musisch-hellenische Vorstellungen (Aen. 1,740; 9,776; 12,394), auch als Attribut des Orpheus (Aen. 6,120: *Threicia fretus cithara*<sup>13</sup>). Das Fremdwort *chorus* trägt durchgehend Assoziationen von einer

<sup>13</sup> Nach Norden, Aeneis VI, 158–159 stammt diese Wendung von dem angenommenen

singenden und tanzenden hochgestimmten Gemeinschaft nach griechischer Art. Es kann eine menschliche Kultgemeinde (Aen. 6,657; 8,287; 718) oder eine orgiastische Menschengruppe sein (Aen. 6,517; 7,391; 9,112; 11,737), aber es kann auch eine Göttergruppe bedeuten (Aen. 5,240; 823; 10,219). Der letztgenannte Fall bestätigt sich besonders in den zwei epischen Vergleichen, die die Hauptpersonen betreffen. Dido wird mit der Diana verglichen, die von ihren Nymphen umgeben ist (Aen. 1,498–502):

*qualis in Eurotae ripis aut per iuga Cynthi  
exercet Diana chorus, quam mille secutae  
hinc atque hinc glomerantur Oreades; illa pharetram  
fert umero gradiensque deas supereminet omnis  
(Latoniae tacitum pertemptant gaudia pectus)*

Im vierten Buch wird dann Aeneas mit Apollo verglichen, der von seinen farbenreichen Anhängern gefeiert wird (Aen. 4,143–149):

*qualis ubi hibernam Lyciam Xanthique fluenta  
deserit ac Delum maternam invisit Apollo  
instauratque chorus, mixtique altaria circum  
Cretesque Dryopesque fremunt pictique Agathyrsi;  
ipse iugis Cynthi graditur mollique fluentem  
fronde premit crinem fingens atque implicat auro,  
tela sonant umeris...*

Die beabsichtigte Parallelität der beiden Stellen wird wesentlich durch den Gebrauch von *chorus* in derselben metrischen Position samt durch die geographischen Eigennamen (bes. *Cynthus*) unterstrichen.

Wie gesagt, bedeutet *chorus* auch die orgiastisch hochgestimmte Anhängerschar des Bacchus. Die Extremitäten des Bacchuskultes wie auch der anderen orgiastischen Zeremonien, z.B. des Kybelekultes, waren den Römern immer etwas Abscheuliches, wenn auch höchst Interessantes, ja Verlockendes (Lukrez, Catull). Die griechische Terminologie der bacchischen Orgien bietet beachtens-

---

griechischen Original, das auch der Verfasser der sog. orphischen Argonautika verwendet hat (V. 40–42).

werte Möglichkeiten, wenn der Erzähler das Außersichsein eines Menschen zu beschreiben hat. So wird der Gemütszustand der Dido mit der Raserei einer Bacchantin verglichen (Aen. 4,300–303):

*saevit inops animi totamque incensa per urbem  
baccatur, qualis commotis excita sacris  
Thyias, ubi audito stimulant trieterica Baccho  
orgia nocturnusque vocat clamore Cithaeron.*

Später wird die Königin noch mit den mythisch-szenischen Figuren, Pentheus und Orestes, verglichen (Aen. 4,469–473). Auch das Verhalten der Sibylla (Aen. 6,78) und der Allecto (Aen. 10,41) samt das Umherschweifen der Fama nach dem Tode der Dido (Aen. 4,666) wird als eine bacchische Raserei gedeutet und mit dem Verbum *bacchari* wiedergegeben. Etwa dasselbe trifft das heimtückische Jubeln der Helena bei der Eroberung der Stadt zu (Aen. 6,517–518): *illa chorum simulans euhantis orgia circum / ducebat Phrygias*. Das Außersichsein und das Umherschweifen der Amata mit ihrer Begleitung wird in Aen 7,385–405 mit den bacchischen Termini geschildert (*chorus, euhoe, orgia, thyrsus*; dazu noch Aen. 7,581 *thiasus*). Auch mit dem Mythos wird gespielt, wenn Amata in ihrer Raserei sich ihre Tochter als eine Braut des Weingottes nach dem Vorbild Ariadnes vorstellt.

Es bleiben noch einige Fremdwörter, deren auffallende und signifikante Wiederholung den beschriebenen Gegenständen eine symbolische Tragweite gibt. So wird der fatale Glanz des Ehrengeschenks betont, das Aeneas der Königin gibt (Aen. 1,649–650): *et circumtextum croceo velamen acantho / ornatus Argivae Helenae*; (Aen. 1,711): *et pictum croceo velamen acantho* (siehe bes. V. 712–714). Das Fremdwort *aegis* in der griechischen Akkusativform *aegida* kommt 2mal im achten Buch vor, einmal als Attribut des Jupiters und einmal als das der Pallas Athene; in diesem Buch handelt es sich ja um die höchste Macht und um die kluge Strategie. Die Muschelschale, *concha*, wird 2mal als Horn des Triton (oder des Misenus) genannt (Aen. 6,171 u. 10,209).

Das Fremdwort *crater* kommt 4mal in der Episode von Nisus und Euryalus (Aen. 9,168–458) als eine besondere Kostbarkeit zusammen mit anderen Luxusgegenständen vor (siehe bes. Aen. 9,263–266 u. 357–358), sogar mit den griechischen Flexionsformen (*cratera* u. *crateras*). Das Goldsilber

(*electrum*) wird 2mal im achten Buch als ein Material erwähnt, das Vulkanus für die Waffen des Aeneas verwendet (Aen. 8,402 u. 624). Didos Scheiterhaufen heißt 2mal *pyra* und 3mal *rogus*; die beiden Belege von *pyra* sind die ersten Erwähnungen des tragischen Planes und haben so gewissermaßen eine rubrizierende Bedeutung, bes. Aen. 4,504: *at regina pyra* etc., das den dritten Hauptteil des Buches einleitet (vgl. *at regina gravi* und *at regina dolos*).

Das Fremdwort *sceptrum* hat eine zentrale Symbolfunktion in der zweiten Hälfte des Epos (10mal), wo eben um die Herrschaft Italiens gekämpft wird; dadurch bekommt die Schwur des Latinus in Aen. 12,197–211 eine tiefe symbolische Bedeutung (es handelt sich um ein Homerzitat, siehe Arctos 20 [1986] 139–140). Auch das Wort *tropaeum* 'Siegesdenkmal' gewinnt eine gewisse leitmotivische Funktion; es kommt 7mal vor, und zwar nur im zehnten und elften Buch.

### Schlußfolgerungen

Die wesentlichen Gesichtspunkte der obigen Erörterungen möchte ich wie folgt zusammenfassen.

1. Die griechischen Lehnwörter und Eigennamen wirken auf der Ebene der Euphonie und der Assoziativität in bedeutsamer Weise zusammen in der Orchestration der epischen Sprache. Die Bedeutung der griechischen Eigennamen (Belegfrequenz: 30/100) ist viel größer als die der Lehnwörter (13/100; dazu vgl. Fremdwörter 9/100). Sie ist vergleichbar mit der entsprechenden Frequenz in den Eklogen (40/100) und im epischen Finale der *Georgica* (36/100). Außerdem wird die griechische Charakteristik der Eigennamen gewöhnlich sichtbarer als die der Lehnwörter; die griechische Flexion spielt eine gewisse Rolle dabei.

2. Die Frequenz der Lehnwörter wechselt in den verschiedenen Büchern und Werkteilen (von 15/100 in Aen. 1 und 6 bis 8/100 in Aen. 2 und in Aen. 10–12). Entsprechend wechselt auch die Fremdwörterfrequenz von 12/100 in Aen. 1 bis 5/100 in Aen. 2 und 11. Die Lehn- und Fremdwörterfrequenz ist höher in der ersten Werkhälfte (Lw. 13/100; Fw. 9/100), die mehr mit der griechischen Welt



verbunden ist, als in der zweiten Hälfte (Lw. 10/100; Fw. 7/100), die von den italischen Ereignissen handelt. Auf die großen Teile des Werks bezogen ist sie am niedrigsten im letzten Drittel (Lw. 9/100; Fw. 6/100). Darin spiegelt sich vielleicht die verschiedene inhaltliche Art der Werkteile.

Die Häufigkeit der griechischen Eigennamen ist in der ersten Hälfte (36/100; vgl. andere Eigennamen 9/100) in signifikanter Weise höher als in der zweiten (26/100; vgl. andere Eigennamen 24/100). Dies kann man für ein programmatisches Symptom halten. Dagegen kommen griechische Flexionsformen der Eigennamen am häufigsten im letzten Drittel vor, wodurch die troianische Herkunft des Kämpfers gekennzeichnet wird. Es ist bezeichnend, daß es im zehnten Buch 48 griechische Kasusformen gibt (also 5,3/100), im zweiten aber nur 14 (also 1,7/100), obgleich es sich auch hier um heftige Kampfszenen handelt mit den dazu gehörigen Namensserien.

Noch lebendiger ist die Variation bei den kleineren strukturellen Einheiten, also bei den Buchteilen und den einzelnen Szenen. Unsere griechischen Merkmale (Lehn- und Fremdwörter, Eigennamen, Flexionsformen) haben eine offensichtliche Neigung, sich in bestimmten Abschnitten zu häufen. Dadurch wird ein einzelner Passus mit griechischer Färbung versehen und aus seiner Umgebung hervorgehoben.

3. Ich habe schon früher die "homerischen" Lehnwörter in der Aeneis behandelt, möchte aber noch hier den Kern meiner damaligen Zusammenfassung zitieren (Arctos 20 [1986] 141–144): "Überall ist ein weiter künstlerischer Spielraum spürbar: der Dichter unterliegt nicht dem Zwang, ein griechisches Lehnwort zu verwenden, vermeidet aber auch nicht um jeden Preis griechische Entlehnungen; er spielt mit den griechischen Wörtern."

4. Die epische Breite beruht wesentlich auf der Verwendung von Alternativen. In dieser Hinsicht haben die griechischen Lehnwörter eine Rolle als alternative Synonyme für reinlateinische Wörter, z.B. *aër* und *aether* für *caelum*, *polus* für *axis* oder *vertex*, *astrum* für *sidus* oder *stella*, *pontus* und *pelagus* für *mare*, *fluctus* etc., *thalamus* oder *hymenaeus* für *conubium* oder *coniugium*. Weiter: *cycnus* neben *olor*, *pyra* neben *rogus*, *sceptrum* neben *regnum*. Semantische Unterschiede sind kaum auszumachen, doch kann man vielleicht feststellen, daß

die griechischen Alternativen einen höheren Stilwert vertreten und vielleicht auch als klangvollere Varianten empfunden wurden. Auf dem Gebiete der griechischen Eigennamen kommt die Variationskunst besonders im zweiten Buch zum Ausdruck, wo die Troianer und die Griechen mit zahlreichen Benennungen charakterisiert werden, und in dem sechsten, wo die Benennungen für Hades variieren.

5. Wegen ihrer Symbolkraft bekommen die griechischen Lehnwörter leichter eine leitmotivische Funktion als ihre lateinische Synonyme, so z.B. *antrum* in der Schilderung der Polyphemhöhle und der Sibyllagrotte und *spelunca* in der Cacusgeschichte. Das Fremdwort *heros* hat eine prägnantere Bedeutung als das schlichte *vir*. Das Sakralwort *adytum* wird ein schicksalhafteres Symbol im zweiten Buch, *hymenaeus* und *thalamus* haben eine gewisse Symbolkraft im vierten Buch und in der zweiten Hälfte des Epos, wo der Gedanke an Ehe und Hochzeit zu fatalen Konsequenzen führt. Das Fremdwort *sceptrum* hat eine zentrale Symbolfunktion in der zweiten Hälfte, wo es um die Herrschaft Italiens geht. Die griechischen Lehnwörter sind unentbehrlich, wenn der Dichter den musischen oder den bacchantischen Lebensbereich zu beschreiben hat (z.B. *chorus*, *chorea*, *cithara*, *paeon* und *euhans*, *euhoe*, *orgia*, *thiasus*, *thyrsus*).